

Die Kette der Herzen.

Kulturphilosophie und Freimaurerei.

Vortrag in der Freimaurerloge "Zum Tempel der Freundschaft" Mat. Nr. 418 i.O. Bingen am Rhein gehalten am 29. Januar 2011 im Rahmen einer Arbeit im ersten Grad

von Br.: Robert Matthees

Ehrwürdiger Meister vom Stuhl, würdige und geliebte Brüder alle,

es war im Mai 2010, als das Grundgerüst für diese Zeichnung gelegt worden ist. Ich saß in der Mittelrheinbahn und fuhr von Mainz nach Bingen und war äußerlich damit beschäftigt, einen frisch gepressten Ananas-Birnen-Saft mit Ingwer-Hauch zu trinken, als auch damit, mir einige Zigaretten zu drehen. Innerlich bewegten mein Gemüt indes kulturphilosophische Fragestellungen. Ich wollte verstehen und überlegte, was Kulturphilosophie für mich bedeutet und bedeuten kann, da ich dachte, dass eine solche Einsicht meinem Denken vielleicht nützlich sein könnte.

Im Laufe meiner Untersuchungen stellte ich fest, dass der Begriff Kultur auf das lateinische Verb "cultivare" bzw. auf das dazugehörige Nomen "cultura" zurückgeht. Interessanterweise bezeichnet dies ursprünglich eine Pflege, ein Anbau, eine Bearbeitung des Bodens – ganz im landwirtschaftlichen Sinne. Feldarbeit also.

Erst der alte Römer Cicero änderte etwas an diesem Verständnis. Er nämlich begriff die Philosophie als "cultura animi", d.h. als Pflege der Seele.¹ Das ist eine Auffassung des Wortes, die unserem heutigen Verständnis von Kultur recht nahe kommt; wird Kultur heutzutage doch häufig als eine Art Medium betrachtet, zu dem sich der Mensch in wechselseitiger Beziehung befindet, als Fundus, aus dem wir einerseits unsere kulturell-geistige und -seelische Prägung, die Tradition, in der wir stehen, empfangen, auf welchen wir andererseits aber auch als kulturschaffende Wesen wirken, indem wir unsere eigenen Ideen und Gedanken äußern und einbringen, durch Publikationen, Kunstwerke & Co. Das entspricht im übertragenen Sinne dem landwirtschaftlichen Tätigsein. Man isst und empfängt die Früchte eines Feldes, wächst an ihnen und durch die in ihnen enthaltenen Nährstoffe, zudem bestellt und bewirtschaftet man das Feld aber auch, auf dass es weiterhin schöne und neue Früchte trage.

Die Kultur, meine lieben Brüder, ist ein solches Feld, das uns ernährt, das wir bestellen.

1) Cicero: Tusculanae disputationes II, 5, 13.

Die Philosophie sei im Folgenden verstanden als eine Art innerer Drang des Menschen, die Welt durchdringen und begreifen zu wollen, das philosophische Tätigsein somit als das Ergründen der Welt, als das Suchen nach Prinzipien und das Erkennen bzw. Setzen derselben. Hierdurch wird die Kulturphilosophie zum Versuch, das Kulturelle zu verstehen und zu begreifen, auf dass es einsichtig werde.

Der Versuch des philosophierenden Menschen, die Welt zu ergründen, ist ein durchaus großes Vorhaben. Ja, ich bin überzeugt, es ist ein derart großes Vorhaben, dass es keinem Menschen jemals gänzlich gelingen wird. Das wäre – im wahrsten Wortsinn – übermenschlich. Das menschliche Erkenntnisvermögen fragt und sucht zwar stets, förmlich ununterbrochen nach Gründen, gibt sich mit den gefundenen Ursachen allerdings nie ganz zufrieden. Nicht selten wird so manches gar undurchsichtiger, je tiefer und anhaltender wir darüber nachdenken.² Ein Beispiel:

Frage ich nach der Begründung meines Daseins, so eröffnet sich der augenscheinliche Grund: meine Eltern. Frage ich nach dem Grund meiner Eltern, gelange ich zu den Großeltern, von diesen zu den Urgroßeltern usw. - - - Irgendwann kommt man dann in einer Grube an, in der man eine in Stein gehauene Urmutter ausbuddelt, wie bspw. die so genannte Venus von Willendorf³. Aber gibt sich unser fragendes Gemüt damit zu Frieden? Nie im Leben! Es sieht diese Darstellung der Urmutter allenfalls als Symbol des suchenden Ergründens an, und fragt weiter, bis es hin zum Unbegründeten oder theologischen Ideen gelangt. Jedoch übersteigt dieses Unbegründete unsere menschliche Erfahrungswirklichkeit in letzter Konsequenz, genau darum, weil es eben unbegründet ist.⁴ Wir sehen: eine komplizierte Situation, in der wir Menschen uns befinden.

Die Philosophie als vollständiges Ergründen der Welt ist eine Utopie, und jeder philosophierende Mensch bleibt immer nur Suchender auf dem Weg hin zur Erkenntnis des letzten Grundes, der alle Prinzipien der Welt in sich vereint.

2) sehr frei nach *"Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir."* (Kant: Kritik der praktischen Vernunft. S. 300)

3) eine aus Kalkstein gefertigte 11cm hohe Skulptur einer sehr fruchtbaren Frau, ausgegraben am 7. August 1908, gefertigt circa 25 000 Jahre vor unserer Zeit

4) sehr frei nach *"Erhaben ist also die Natur in derjenigen ihrer Erscheinungen, deren Anschauung die Idee ihrer Unendlichkeit bei sich führt."* (Kant: Kritik der Urteilskraft. S. B93) & ebenfalls sehr frei nach *"Religion ist Sinn und Geschmack für's Unendliche. [...] Ihr Wesen ist weder Denken noch Handeln, sondern Anschauung und Gefühl."* (Schleiermacher: Über die Religion, 1799. S. 50 & 53)

Ähnlich gestaltet ist auch der Versuch, unsere oder eine andere Kultur gänzlich zu verstehen; egal, ob es sich um die Kultur eines einzelnen Menschen oder um die einer vielschichtigen Gesellschaft handelt. Nie werden uns alle Facetten ganz einsichtig, nie können wir uns allen Traditionslinien bewusst sein, die eine Kultur werden ließen, was sie ist.

Betrachten wir eine Kultur, so betrachten wir immer nur bestimmte Objektivationen, die uns eigentümlich und wichtig erscheinen. Objektivationen sind Gegeben- und Gepflogenheiten, die wir aus dem Weltganzen herausfiltern und geistig-objektivierend mit unserem kulturellen Verständnis verbinden, Kunstwerke, Institutionen, Sitten oder was auch immer. Das bloße Vorhandensein etwaiger Gegebenheiten in der Welt macht noch nicht das eigentlich Kulturelle aus, erst die bewusste Pflege derselben als Objektivationen erhebt sie zum wirklichen Kulturbestandteil. Derartige Objektivationen des Geistes sind es, die unser Kulturverständnis prägen und ausmachen.⁵

Fragt man bspw. Ausländer, z.B. Chinesen, was sie mit Deutschland verbinden, so sind die Antworten meist: Bier und schnelle Autos. Oder fragt man Deutsche, was sie mit der Türkei assoziieren, dann hießen viele Antworten sicherlich: BMWs und Döner. Ganz ehrlich: In der Türkei schmeckt der Döner ganz anders als in Deutschland, ja, mir gar nicht mal so gut. Auch gibt's dort – wenn überhaupt – nur halb so viele Kebaprestaurants wie hierzulande. Und viele BMWs habe ich auf den Straßen von Istanbul ebenfalls nicht entdecken können. Beides scheinen also eher heimische Phänomene zu sein, und schon gar nicht kulturelle Objektivationen, die den Anschein erwecken, dass sie in der Türkei bewusst als solche gepflegt werden. Allerdings offenbaren viele Studien⁶, dass derartige, einzeln herausgenommene Objektivationen die Fremd- und Eigenwahrnehmung einer Kultur ausmachen. Und ich sage sogar: Notwendigerweise ausmachen! Anderenfalls müsste uns ja stets die ganze Tradition und das vollständige Beziehungsgeflecht aller Kulturen in einem einzigen Gedanken präsent sein. Völlig übermenschlich! Sehr wohl kann man sich allerdings darum bemühen, das Bild, das man von einer Kultur hat, durch eigenes Erleben und Mitgehen zu schärfen, um so die idealisierten und klischeebehafteten Kulturvorstellungen, die man in sich trägt, ein wenig mehr der Realität anzunähern.

5) Selbst die Natur, wie wir sie in der Regel verstehen, als Gegenstück zur Technik und zum urbanen Leben, ist eine kulturelle Objektivierung, da wir sie stets im Rahmen unseres Wertekanons, unserer Erfahrungswirklichkeit betrachten. Wir verfügen über keine andere Natur, als diejenige, die wir uns in unserem Kulturverständnis darlegen. -> frei nach "Die Natur ist nur eine Idee des Geistes." (Schiller: Die Braut von Messina. Vorwort.)

6) vgl. bspw. Studie von GfK-Nürnberg e.V., Mai 2006

Je nach Entwicklungsstand oder Traditionsgeschichte einer Kultur wird bestimmten Objektivierungen eine unterschiedliche Wertigkeit beigemessen, wodurch verschiedene Wahrnehmungen von Objektivierungen entstehen, d.h. Wertprojektionen auf dieselben Kulturbestandteile. Differieren selbige, kommt es zum Kulturkonflikt, so lange, bis schließlich gemeinsame Projektionen, gemeinsame Wertzuschreibungen auf kulturelle Objektivierungen möglich werden.⁷

Auch fühlen sich Menschen, die im selben Kulturkreis geboren worden sind, ab und an später im Leben einer ganz anderen, entfernten Kultur zugehörig. Sie identifizieren sich dann mit völlig anderen Objektivierungen, als denen, die in ihrem Umfeld gepflegt werden.

Ähnliches geschieht auch, wenn sich Kulturen verändern. Es gibt hierbei stets erhaltende und wandelnde Kräfte, Restriktion und Avantgarde.

Derartige Konfliktsituationen machen prinzipiell unser gesamtes Leben aus. Sie bilden das Spannungsfeld, zwischen dem sich unser menschliches Dasein, unser Dasein als kulturelles Gesellschaftswesen entfaltet. Restriktion und Avantgarde sind die beiden Säulen im Vorhof des Tempels der Humanität.

In unseren Logen, so glaube ich, genießen wir von all dem einen Freiraum. Bei unseren rituellen Tempelarbeiten, im Inneren des Tempels sozusagen, in geöffneter Loge, hier enden die kulturellen Projektionen, die uns im profanen Leben trennen und umhertreiben. Unterschiede von Kultur, Herkunft, Beruf und Religion sind hier vergessen. Sobald wir Schurz und Handschuhe anlegen, sind wir nur noch freie Maurer. Selbst die großen kulturellen Projektionen der Freimaurerei, d.h. unsere Tradition, unsere Werte usw., all das, was wir sonst mit unserem Bruderbund verbinden, all diese Projektionen erscheinen in diesem Moment bedeutungslos, all das ist vergessen in einem Moment des erlebenden Zusammen-Seins. Es handelt sich um ein Inter-Esse im eigentlichen Wortsinn - lat. inter: darinnen, esse: sein -, um ein Darinnen-Sein im Augenblick, erfüllt von Harmonie; eine Wahrnehmung im so genannten Fließbewusstsein⁸, bei der das wertende Bewusstsein ruht, um ein tätiges Aufgehen, ein Ergriffen-Sein im Augenblick.

7) frei nach *"Elemente und Nationen kommen in Verbindung, die sich sonst nicht zu kennen schienen; je härter sie in den Kampf geraten, desto mehr reiben sich ihre Seiten allmählich gegeneinander ab, und es entstehen endlich gemeinschaftliche Produktionen mehrerer Völker."* (Herder: 36 Paragraphen zum Humanitätsideal der menschlichen Gesellschaft. 15. Paragraph.)

8) Psychologie: Flow-Effekt

Das macht den besonderen Zauber, das größte und tiefste Geheimnis unserer Logen aus: Das Gefühl der Gemeinschaft von Brüdern, die oft unterschiedlicher nicht sein könnten, hier vereint als Arbeiter am symbolischen Tempel der Humanität, getragen durch den Wunsch nach Selbsterkenntnis und Einsicht, eingebettet in die Umfriedung einer vertrauten, heimischen Symbolwelt. Es ist ein Gefühl, das sich uns hier offenbart, ein Gefühl der Einheit und Verbundenheit, über alle Grenzen und über alles Trennende hinweg; ein Gefühl voller Schönheit, Stärke und Weisheit, das uns auch außerhalb der Loge zu beseelen vermag. Es ist nichts Willkürliches oder sich Wandelndes⁹, vielmehr ein Erfahren des bloßen, reinen Mensch-Seins unter Menschen. Man muss dafür kein Freimaurer sein.¹⁰ Überall, wo Mensch den Menschen liebt¹¹, wird sich diese Gemeinschaft frei und weltoffen entfalten. Doch in bewusster Einkehr üben wir dieses Erlebnis in unseren Logen, das alle Brüder Freimaurer auf dem ganzen Erdenrund fest zusammenschmiedet. Kein Glied kann brechen, denn es gibt nichts, das hier zerbrechen könnte.

Mit Worten lässt es sich nur ungenügend umschreiben:

Sind die Projektionen des profan Seienden verschwunden, gewinnen wir in unseren Logen einen Raum der Freiheit, erfahren einen Hauch vom eigentlichen Sein. Und diese Kette der Herzen bleibt.

Es geschehe also.

Ehrwürdiger Meister vom Stuhl, meine Zeichnung ist beendet.

verfasst: Bingen am Rhein

erstes Grundgerüst: 9. Mai 2010

Endfassung: 29. Januar 2011

9) frei nach *"Die Freimaurerei ist nichts Willkürliches, nichts Entbehrliches: sondern etwas Notwendiges, das in dem Wesen des Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft gegründet ist."* (Lessing: Ernst und Falk. Gespräche für Freimaurer. Erstes Gespräch.)

10) recht frei nach *"Dieser Aufschluß, diese Erleuchtung, wird dich ruhig und glücklich machen; auch ohne Freimaurer zu heißen."* (Lessing: Ernst und Falk. Gespräche für Freimaurer. Drittes Gespräch.)

11) *"wo Mensch den Menschen liebt"* -> aus Schickaneder: Libretto zur Zauberflöte. Arie des Sarastro.